



FAMILIENBUND
DER KATHOLIKEN
IN DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTART

BRÜCKE

Ausgabe 2 · 2023



Das alles ist Familie
Familie lebt in vielen Formen

03

Editorial

04

Geistliches Wort

Familie ist Schicksal

6

Gebet

einer pflegenden Mutter

07

Familienbund

Vielfältige Menschen – vielfältige Familienformen

06

Familienorientierung als Haltung

Was Familien von Kirche erwarten

08

Gottesdienst feiern „inklusiv“

„...und Lisa mit ihrer Familie kommt auch.“

10

Familien sind vielfältig

Lasst sie uns in ihrer Vielfalt wahrnehmen, wertschätzen und unterstützen!

12

„Die Welt ist bunt. Gott sei Dank!“

Vielfalt in der Kirche entdecken und leben

13

Basteltipp / Ankündigung

Leuchtender Stern / Auf den Spuren von Sieger Köder

14

Internes

Termine – Termine – Termine

16

Zu guter Letzt

Einladung Aktionswoche: Familien im Fokus



Liebe Leserinnen und Leser,

Welches Bild taucht vor Ihrem inneren Auge auf, wenn Sie an den Begriff Familie denken? Die eigene Familie? Kinder, Geschwister, Eltern? Oder die „Bilderbuchfamilie“ – Mutter, Vater mit zwei Kindern?

Heterosexuell verheiratete Mütter aus der Mittelschicht, das ist die Zielgruppe, die wir mit unserer pastoralen Arbeit und unseren Familienbildungsangeboten gut erreichen. Aber wie sieht es aus, wenn die Eltern nicht Kirchenmitglied sind, oder Familien nur geringe finanzielle Mittel haben? Manchmal geraten Einelternfamilien, aber auch andere Familienformen wie Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien etc. aus dem Blick. Wie oft bitten wir bei den Fürbitten explizit für Familien mit Pflege- und Adoptivkindern?

Familien in ihren vielfältigen Lebensformen und Lebenssituationen sichtbar machen und ansprechen. Das ist ein Ziel, das sich viele, die in der kirchlichen Familienarbeit tätig sind, gesetzt haben. Dieses Anliegen zu verfolgen, braucht wohl genauso viele Schritte, wie es unterschiedliche Familien gibt.

Wie gestalte ich einen Ausflug, dass auch finanzschwache Familien daran teilnehmen können? Welche Briefanrede spricht Paarfamilien und Einelternfamilien gleichermaßen an? Warum kann nicht die Mitbewohner*in oder der Nachbar mit dem Kind zur Spieleaktion kommen? Welche Schritte können wir gehen, damit auch Familien mit behinderten Angehörigen sich bei uns wohlfühlen?

Die zwei Hauptbeiträge in dieser Brücke gehen diesen Fragen nach und zeigen Ansätze, wie Familienvielfalt in den Blick genommen werden kann.

Ich wünsche Ihnen gute Lektüre

Beate Gröne

Beate Gröne
Geschäftsführerin des Familienbundes

Impressum

Familienbund der Katholiken
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791 4760
Mail: familienbund@blh.drs.de

Fachbereich Ehe und Familie
Bischöfliches Ordinariat
Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791 1040
Mail: ehe-familie@bo.drs.de

Bilder

www.stock.adobe.de,
www.pfarrbriefservice.de,
www.pixabay.com, Fachbereich Ehe
und Familie und Familienbund der
Diözese Rottenburg Stuttgart,
Beate Gröne, Iris Blank

www.familienbund-drs.de



Bild: pixabay

Familie ist eine Herausforderung

Es gilt, ihre vielfältigen Realitäten wahrzunehmen und zu gestalten

Familie – in diesem Wort schwingt viel mit: Dazugehören, einen Platz haben, wichtig sein, sich aufeinander verlassen können – komme, was mag. Aber auch: Enttäuschung, Enge, Streit, Verletzungen, Trennung...

Beides erfahren und erleiden wir in unseren Familien. Allerdings in sehr unterschiedlichen „Mischungen“. Wenn die warmen Farben überwiegen, dann sieht auch die Welt um uns herum meist einladend und freundlich aus. Und wenn die kalten und dunklen Farben dominieren, dann wirkt leicht das ganze Leben düster.

Familie ist Schicksal. Wir werden hinein geboren und von ihr geprägt – sei es von liebevollen Eltern oder von strengen Erziehungsmethoden, von Wohlstand oder prekären Verhältnissen, von emotionalen Defiziten oder einer fröhlichen Grundstimmung. Kinder können sich ihre Eltern nicht aussuchen – und das gilt umgekehrt auch für die Eltern. Kinder sind, wie sie sind, und man kann sie nicht einfach nach den eigenen Vorstellungen prägen.

Familie ist eine herausfordernde Collage

Familie ist aber auch das, was wir aus ihr machen. Welchen Lebensstil wir pflegen, welche Werte uns wichtig sind und wie wir miteinander umgehen – das liegt in unserer Gestaltungsmöglichkeit. Wir können uns in unserem „Lebenshaus“ so einrichten, wie es für uns stimmig ist. Freilich ist dies eine herausfordernde Aufgabe, da es ja immer verschiedene Vorstellungen und Bedürfnisse gibt, die zusammenfinden müssen. Nicht immer gelingt dies. Paare entwickeln sich auseinander, Beziehungen werden abgebrochen, und es führt kein Weg mehr zueinander.

Von Papst Franziskus stammt die Aussage: „Familie ist eine herausfordernde Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träumen.“ (AL)
Für mich liegt darin eine große Ermutigung, die vielfältige Realität von Familien wahrzunehmen und anzunehmen. Es gibt nicht die eine Familienform, in der von vorneherein alles gut oder schlecht ist. Denn in allen Familienformen gibt es die Sehnsucht, dass Beziehungen gelingen. Und das motiviert uns füreinander da zu sein, Nähe zu wagen und Verschiedenheit auszuhalten.

Das Leben als Geschenk annehmen

Bald ist Weihnachten. Für viele verbindet sich damit die Sehnsucht nach einer „heilen“ Familie, obwohl die Umstände der Geburt Jesu ja weit entfernt von unseren bürgerlich-christlichen Vorstellungen einer „heilen Familie“ sind. Und doch rührt dieses Bild von Maria, Josef und dem Kind in der Krippe etwas in uns an: Im göttlichen Kind begegnen wir unserer eigenen Verletzlichkeit und der unserer Nächsten. Denn wir sind immer darauf angewiesen, dass wir angenommen werden so wie wir sind. In Maria können wir jedoch zugleich die Fähigkeit in uns entdecken, diesem Kind und dem Verletzlichen in uns Raum zu geben. Wenn wir es liebevoll annehmen, kann es sich entfalten und in der Welt seinen Platz finden. Und Josef steht für die Bereitschaft, sich dem Leben zu stellen, auch wenn es nicht unserem Plan entspricht, um es zu schützen und zu behüten.

Die Heilige Familie ermutigt uns, das Leben als Geschenk anzunehmen. Unser eigenes und das von allen, mit denen wir uns verbunden fühlen. Wir können in all unseren verschiedenen Familienrealitäten dazu beitragen, dass sich Leben entfalten kann. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unter uns wohnen will.

*Mechthild Alber,
Fachbereich Ehe und Familie*

Gebets- Gedanken

O mein Gott,
wieder sitze ich hier im Bett
und halte mein Kind,
kann seine Schmerzen nicht wirklich
lindern,
ich schaukle sanft, singe und erzähle
und bin einfach da – einfach?

O mein Gott,
ich sitze hier und kann nicht weg,
wo bleibe ICH?
Meine Gedanken denken ...
Wie oft? Solange schon, was noch?
Mein Gott, hilf mir!

Ja, Du bist da, ich spür's wieder!
und dafür dank ich Dir aus ganzem Herzen.
Du bist da, – was habe ich für ein Glück!
Du lächelst mir zu –
durch die Blumen auf der Fensterbank,
den Sonnenstrahl, das Vogelgezwitscher.
Du lächelst in mir – und in meinem Kind,
immer wieder merk ich das,
welch ein Segen, was für ein Glück!

Ulrike Diehm

Unser Sohn Lukas

Lukas, unser viertes Kind, hat bei der Geburt durch Sauerstoffmangel einen großen Hirnschaden erlitten. Das hat Epilepsie, Spastik, Blindheit und völlige Hilflosigkeit zur Folge. Er kommuniziert über die Augen, durch Krampfen oder Jammern. Seit Jahren wird er künstlich ernährt. Mittlerweile ist er 16 Jahre alt. Seit sechs Jahren werden wir palliativ betreut.

Lukas braucht rund um die Uhr eine 1:1-Betreuung, was keine Einrichtung leisten kann. Somit bleibt er zu Hause und liegt in unserem Wohn-Esszimmer, ist also mittendrin. Leider haben wir zu wenig Pflegekräfte und müssen zur Zeit sehr viele Nächte selbst übernehmen. Urlaub, Ferien gibt es nur stundenweise oder dank unserer Töchter auch mal drei bis vier Tage.

Vielfältige Menschen – vielfältige Familienformen

Viele Formen können Heimat bieten und das Glückliche befördern

Wer im Internet Bilder zum Stichwort „Familie“ sucht, wird unweigerlich zu einem Stereotyp geführt: Die „klassische“ Familie: Vater – meist sportlich und groß, Mutter – auch sportlich, aber ein wenig kleiner, Tochter, Sohn.

Warum dieses Muster? Aus ewigen Zeiten eingeschrieben? Oder aus dem Aufkommen der bürgerlichen Gesellschaft einfach ins Jetzt übertragen? Postkarten jener Zeit bieten ein verzerrtes Bild. Der riesige Weihnachtsbaum im noch riesigeren Salon, die vielen Geschenke darunter, die schönen Kleider, der schmucke Anzug – das mag es so gegeben haben, die Wirklichkeit hat es nur minimal abgebildet. Wer über das Elend der damals neu entstandenen Arbeiterklasse nachdenkt oder über die Situation in den vielen Kinderheimen, der erkennt die Falschheit dieser bildlichen Botschaft.

Zurück ins Jetzt. Was sehen wir in den Menschen, die abgebildet sind? Vater und Mutter scheinen eine Beziehung zu führen, die voller erfüllter, romantischer Liebe ist, achtsam, auf das Wohl



Karlheinz Heiss

des Gegenübers bedacht, geduldig, mitfühlend. Und auch die Kinder würde ich gerne in der Achtsamkeitsecke sehen, sich gegenseitig unterstützend, immer hilfsbereit. Weihnachten, das Fest der Liebe und die „klassische“ Familie als Sehnsuchtsort.

Das ist nicht falsch, wird aber dann richtig gefährlich, wenn die „Klassik“ zum einzig Wahren oder Erlaubten wird und alles andere als negativ, unnormale oder sogar krank bezeichnet wird.

Geglücktes Leben ermöglichen

Wir haben heute ein riesiges Angebot an Familienformen, von der/ dem (bewusst) Alleinerziehenden, der Patchwork-Familie, den gleichgeschlechtlichen Paaren mit Kindern, den Familien, in denen Großeltern Erziehungsaufgaben übernehmen, den Familien, die übrig bleiben, wenn die Kinder ausgezogen sind. Alle diese Formen können Heimat bieten, sie können das Glückliche befördern.

Und alle Formen müssen mit Leben und mit Liebe gefüllt werden – das verbindet sie. Geglücktes Leben ermöglichen, das ist die Aufgabe der Gesellschaft. Und wir als Familienbund dürfen die Umsetzung kritisch unterstützen. Voraussetzung ist allerdings,



Bild: pixabay

dass wir alle Menschen in ihrer gottgewollten Einmaligkeit wahrnehmen und akzeptieren. Die Katholische Kirche hat lange gebraucht, um zu dieser jesuanischen Basis zurückzufinden. Und es gibt immer noch viele, die nicht mitgehen können oder wollen.

Vielleicht kann ihnen der Blick auf die Konstellation der „heiligen Familie“ helfen. Sie war stereotypfrei ungewöhnlich und brauchte deshalb auch die Erklärung durch Engel.

Ich wünsche uns für 2024 die Neugier und die vorbehaltlose Offenheit für eine wohlwollende Betrachtung aller Lebens- und Familienentwürfe – und das Christkindle ins Herz.

*Karlheinz Heiss
Diözesanvorsitzender*

Gottesdienst feiern „inklusive“

„...und Lisa mit ihrer Familie kommt auch.“

„Einmal waren wir sonntags im Gottesdienst. Da hat sich ein Kind in der Reihe vor uns immer umgedreht und unsere Tochter Lisa angestarrt. Lisa hat das Down-Syndrom. Die Eltern haben versucht, das Kind davon abzubringen, aber vergeblich. Lisa hat sich total unwohl gefühlt, und wir auch. Wir sind dort nicht mehr in den Gottesdienst gegangen.“



Die oben geschilderte Erfahrung hat mir eine Mutter erzählt. Ich selbst bin Gemeindefereferentin und arbeite als Seelsorgerin für Menschen mit Behinderung und ihren Familien. Außerdem haben wir selbst eine Tochter mit einer genetischen Behinderung. Ich kenne solche Situationen also von beiden Seiten.

Meine Erfahrung ist folgende: wenn die Türschwellen zur Gemeinde und in den Gottesdienst für Familien, die dort nicht schon jahrelang beheimatet sind, hoch sind, so sind sie für Familien mit Kindern mit einer Behinderung noch viel höher. Denn: Man fällt auf. Man wird angeschaut. Je nachdem, wie der Gottesdienst gestaltet ist, „passt“ es nicht für das Kind und die Familie. Und somit ist der Stresspegel bei den Eltern hoch – was sich wiederum auf das Kind überträgt. Wie also können wir als Kirchengemeinde einladend sein für Familien mit Kindern (jeglichen Alters) mit Behinderung?

Mein wesentlicher Ratschlag ist: Kontakt aufnehmen und reden. Nicht über die Familie, sondern mit der Familie. Wenn wir eine Familie wirklich kennenlernen, also nicht nur dem Namen nach, dann bekommen wir bald mit, was diese Familie braucht, um einen Gottesdienst gut mitfeiern zu können und sich in der Gemeinde wohlfühlen.

An kleinen Stellschrauben drehen

Für Gottesdienste möchte ich das noch ergänzen: Wenn es darum geht, Menschen mit einer Behinderung zu einem Gottesdienst einzuladen, dann bedeutet das nicht, dass der gesamte Gottesdienst von Grund auf „umgekrempelt“ werden muss. Es sind oft nur kleine Stellschrauben, an denen gedreht werden muss. Aber einige grundsätzliche Überlegungen sind sicher nicht nur für die Familien mit Angehörigen mit Behinderung hilfreich – nicht nur, aber auch für Gottesdienste.

Diese Überlegungen sollten zum einen baulicher Natur sein, z. B. wie sieht es aus mit dem barrierefreien Zugang zu Kirche und Gemeinderäumen? Wie ist es um die Hörverständlichkeit bestellt – gibt es eine Hörschleife o. ä.? Sind Toiletten vorhanden, barrierefrei erreichbar? Gibt es eine Rückzugsmöglichkeit?

Evangelium in leichter Sprache

Zum anderen sollten die Überlegungen auch konzeptionell-inhaltlich sein: Wie lange dauert der Gottesdienst/die Veranstaltung? Welche besonderen Elemente sind vorgesehen – können Menschen mit Behinderung daran uneingeschränkt teilnehmen? (Um ein Beispiel zu nennen: eine Bildmeditation ist für einen Menschen mit einer starken Sehbehinderung ungeeignet.) Welche Sprache und welche Texte werden verwendet? Diesbezüglich möchte ich auf das „Evangelium in Leichter Sprache“ aufmerksam machen – www.evangelium-in-leichter-sprache.de. Die entsprechenden Lektionare sollten eigentlich in jeder Sakristei vorhanden sein.

Falls Sie für die Gestaltung von Gottesdiensten oder auch anderen Angeboten Unterstützung benötigen, dürfen Sie gerne meine Kolleg:innen und mich ansprechen. Sie finden unsere Kontaktdaten unter www.wir-sind-mittendrin.dr.de. Um nochmals auf das „Reden mit den Familien“ zurückzukommen. Ich möchte Sie ermutigen – trauen Sie sich, die Familien anzusprechen! Selbstverständlich geht jede Familie

mit der Behinderung ihres Kindes/Angehörigen anders um. Aber bloßes – verstohlenes – Anschauen hilft genauso wenig weiter, wie neugierig fragende Kinder zum Stillsein zu ermahnen. Meiner Erfahrung nach sind die meisten Familien „gesprächsbereit“, wenn man offen und direkt auf sie zugeht. Und das sage ich aus eigener Erfahrung, es tut gut, ohne großes Tamtam einfach dazuzugehören – ganz einfach Inklusion als Selbstverständlichkeit.



Beate Vallendor

Sollten Sie bisher noch wenig Begegnung mit Menschen mit Behinderung gehabt haben und deshalb Sorge tragen, etwas „falsch zu machen“, dann finden sich im Internet zahlreiche Hinweise zu einem angemessenen Umgang, z.B. beim Sozialverband VdK (www.vdk.de). Die hier vorgestellten Beispiele beziehen sich zwar auf den direkten Umgang mit Menschen mit Behinderung, lassen sich aber problemlos auf Familien mit Angehörigen mit Behinderung übertragen.

Für Eltern, die sich überlegen, wie sie auf Fragen ihrer Kinder reagieren sollen, finde ich einen Artikel in der Zeitschrift „Eltern“ hilfreich: www.eltern.de/familie-urlaub/familienleben/

Übrigens: Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich immer von „Menschen mit Behinderung“ schreibe, und nicht von „Behinderten“. Über den korrekten und angemessenen Sprachgebrauch gibt es auch in der „Szene“ der Menschen mit Behinderung kontroverse Diskussionen. Dabei kann auch über die Sprache Inklusion zur Selbstverständlichkeit werden.

Beate Vallendor,
Seelsorgerin bei Menschen mit Behinderung –
inklusiv und familienorientiert,
Dekanat Allgäu-Oberschwaben



Familien sind vielfältig

Lasst sie uns in ihrer Vielfalt wahrnehmen, wertschätzen und unterstützen!



**Am sechsten Tag schuf Gott die Tiere an Land. Und Menschen.
Und alle waren verschieden. Und alle waren besonders.**

„AlleKinder“-Bibel

Als recht junge alleinerziehende Mutter zog ich in eine neue Stadt und habe dann die Kindergottesdienste in der neuen Pfarrei besucht. Außer mir und meinem Kind waren dort fast nur Paarfamilien, die Eltern deutlich älter als ich.

Da war niemand, der sich vorgestellt und uns willkommen heißen hätte. Es ist dann bei wenigen Malen geblieben, neue Freund*innen und Gemeinschaft haben wir außerhalb von Kirche gefunden. Hier engagiere ich mich inzwischen auch ehrenamtlich. Eigentlich schade.

Wir wurden nicht bewusst ausgeschlossen, haben keine verbale Ablehnung erfahren – willkommen haben wir uns aber nicht gefühlt. Meine sehr persönliche, individuelle Erfahrung deckt sich auch mit den Ergebnissen der in der letzten „Brücke“ vorgestellten Studie „Familien gefragt“.

Vielfalt nicht im Blick

Die Fragen „Genüge ich da?“ oder „Kriege ich da überhaupt einen Platz?“ sind in den Köpfen der Familien verankert. (Possinger et al. 2023, S. 73) Die befragten Regenbogenfamilien, Einelternfamilien oder nichtehelichen

Familien berichten immer wieder von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung, bewusst und unbewusst (ebd., S.88). Alleinerziehende Elternteile entscheiden sich gegen eine Taufe aus Angst, keine richtige Familie nachweisen zu können (ebd., S.33) und auch, weil sie sich die Feier schlichtweg nicht leisten können.

Als Konsequenz fordern die Verfasser*innen der Studie eine „wertschätzende Willkommenskultur gegenüber allen Familienformen, Lebensentwürfen und sexuellen Orientierungen“ (ebd., S. 107).

Diese Forderung scheint selbstverständlich zu sein. „Bei uns sind alle willkommen!“ – für Menschen, die in und für Kirche arbeiten, ist das oft das Selbstbild und der eigene Anspruch. Bei Familienangeboten kommen dann aber zum großen Teil doch klassische Paarfamilien, bestehend aus Vater-Mutter-Kind(ern), die Eltern meist mit akademischem Hintergrund.

Das (kirchliche) Bild von traditioneller Familie steckt tief in unseren Köpfen und ist unbewusst die Zielgruppe, für die Angebote erstellt werden, und verhindert so manchmal, dass Menschen überhaupt kommen. Denn Familie ist viel mehr. Da, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen, sich lieben und miteinander leben, da ist Familie: lebendig und vielfältig, gemeinsam wachsend und sich wandelnd, nicht immer einfach und mit vielen Herausforderungen.

Suche nach Austausch und Gemeinschaft

Die befragten Familien der Studie sind sich unabhängig von der Familienform einig, von der Kirche nicht oder kaum gesehen zu werden. Sie vermuten ein geringes Interesse an ihrem Leben (ebd., S. 103). Familien müssen in ihrer Vielfalt angesprochen und sichtbar gemacht werden (ebd., S. 86/87). Angebote für Familien sollen lebensdienlich sein und in den oftmals stressbelasteten Alltag passen. Familien suchen Aus-

tausch und Gemeinschaft (ebd., S.88). Die komplexen Lebensrealitäten von Familien bei der Gestaltung von Angeboten mitzudenken ist herausfordernd: Sprechen wir von Mama und Papa oder von Bezugspersonen und denken so auch Pflege- und Patchworkfamilien mit? Oder laden wir die Mitbewohner*in oder den Paten ein, mit einem Kind zu kommen? Gibt es Möglichkeiten, die Tauf- oder Kommunionfeier vielleicht sehr kostengünstig im Pfarrsaal auszurichten? Gibt es bei Angeboten eine Preisspanne und niedrigschwellige Reduktionsmöglichkeiten, ohne zu beschämen? Sind die Bilder der Einladung und auf der Homepage vielfältig und zeigen, dass queere Paare mit Kindern oder etwa auch Großeltern und Enkel willkommen sind? Gibt es bei der Anmeldung die Möglichkeit, Assistenzbedarf oder besondere Anforderungen anzugeben, damit auch Familienmitgliedern mit Behinderung die Teilhabe offen steht? Sind unsere Materialien vielfältig und haben wir verschiedene Hautfarbstifte in der Kinderbetreuungskiste und eine Kinderbibel, die Jesus realitätsnah mit brauner Haut und dunklen Augen zeigt?

Wir brauchen in der Kirche eine besondere Willkommenskultur, ohne zu beschämen oder zu „besondern“. Wir brauchen Bilder, die vielfältig sind, Angebote, die unterstützend in die oftmals so stressbelastete Lebensrealität



Christina Kühle

von Familien passen, und Menschen, die einfach sagen „Schön, dass ihr da seid! Hier seid ihr richtig“.

In der Version der Schöpfungserzählung der „Alle Kinder“-Bibel heißt es:
Und alle waren verschieden.
Und alle waren besonders.
Gott schaute sich um.
Die Welt war auf die Welt gekommen.
Und sie war sehr gut.

Das soll in der Kirche spürbar werden!

*Christina Kühle,
 Bildungsreferentin im
 Referat Ehe-Familie-Diversität
 Erzdiözese Freiburg*



Lesetipps:

„Alle Kinder“-Bibel

Alle-Kinder-Bibel (www.neukirchener-verlage.de)

„Familie. Das sind wir!“

<https://usborne.com/de/familie-das-sind-wir-9781789410426>

„Die Welt ist bunt. Gott sei Dank!“

Vielfalt in der Kirche entdecken und leben



Was ist eigentlich Diversität? Was hat Diversität mit Vorurteilen zu tun?

Wie können wir sensibel werden für Diskriminierung? Was können wir tun, damit alle teilhaben können?

Wie können Seelsorge und Kirche diskriminierungskritischer, vorurteilsbewusster und damit gerechter werden?

Diesen Fragen widmet sich das neue und erste E-Learning zum Thema Diversität und Kirche.



Bild: pixabay

In Freiburg haben Kolleg:innen ein E-Learning zum Thema Diversität entwickelt, das unter www.ebfr.de/diversitaet allen Interessierten kostenfrei zur Verfügung steht. Das Angebot ist für Multiplikator*innen, Privatpersonen und haupt- und ehrenamtlich Tätige gedacht. Die Nutzer*innen benötigen einen Computer, Laptop oder ein anderes mobiles Endgerät mit Audioausgabe.

Das Programm steht unter dem Motto „Die Welt ist bunt – Gott-sei Dank! Vielfalt in der Kirche entdecken und leben“. Über die Guided Tour gibt es zunächst eine technische Einführung und einen Überblick.

Thematische Module

Darüber hinaus besteht das E-Learning aus den fünf inhaltlichen Modulen:

Modul 1: Vielfalt entdecken

Modul 2: Vorurteilsbewusst werden

Modul 3: Privilegien und Diskriminierungen erkennen

Modul 4: Teilhabe gestalten

Modul 5: Anregungen für die Praxis

Mit kurzen Filmsequenzen, anregenden Fragen und konkreten Übungen ist es möglich, auf kurzweilige Art und Weise fit zu werden im Bereich Diversität. Weiterführende Links und Materialien helfen bei der praktischen Umsetzung.

Ein multiperspektivisches Team der Abteilung Erwachsenenpastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg und externe Expert*innen haben das erste digitale Fortbildungsangebot zum Thema Vielfalt in der Kirche ausgearbeitet und erprobt. Diversitätsbewusstes Handeln in der katholischen Kirche ist anspruchsvoll, aber jede Veränderung beginnt mit einem ersten Schritt. Das E-Learning kann ein guter Anfang sein, sich selbst, das eigene Wirken und das gesellschaftliche und kirchliche Umfeld sensibler wahrzunehmen und für alle gerechter zu gestalten.

*Abteilung Erwachsenenpastoral
Erzdiözese Freiburg*

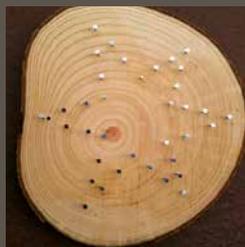
Leuchtender Stern

Ein Angebot für kreative Familien und Gruppen



Material:

- Baumscheibe, Holzbrett o.ä.
- ca. 60 Nägel
- Lichterkette mit kleinen LED-Lichtern, („Feen-Lichter“)
- Hammer, Bohrmaschine



Anleitung:

Stern aufzeichnen. In regelmäßigen Abstand (2 - 3 cm) die Nägel auf die Umrisslinie nageln, das Brett beim unteren Sternzacken durchbohren (ca. 4 mm). Lichterkette von hinten durch das Loch fädeln, so kann das Batteriekästchen auf der Rückseite befestigt werden. Die Lichterkette gleichmäßig zwischen den Nägeln spannen.



Mit der gleichen Technik kann auch ein Muttertags-Herz gefertigt werden.

*Beate Gröne,
Martina Fuchs,
Fachbereich Ehe
und Familie*

Auf den Spuren von Sieger Köder

Zweitagesfahrt anlässlich der Mitgliederversammlung des Familienbundes

Samstag 13.07. - Sonntag 14.07.2024

Samstag | Vormittags: Werke von Sieger Köder in Aalen-Wasseralfingen | Nachmittags: Mitgliederversammlung des Familienbundes | Möglichkeit zur Übernachtung im Tagungshaus Schönenberg Ellwangen

Sonntag | Busfahrt zu Wirkungsorten von Sieger Köder im Ostalbkreis

Sie können ausschließlich am Samstag kommen oder an beiden Tagen (mit oder ohne Übernachtung) teilnehmen. Eingeladen sind Mitglieder des Familienbundes und alle, die Interesse an dem Werk von Sieger Köder haben. Das detaillierte Programm folgt im Januar 2024.



Bild: Friedbert Simon (Foto), Fassadengemälde von Sieger Köder | In: Pfarrbriefservice.de

Ankündigungen und Termine



Wochenende für Paare um die Silberhochzeit Wir trauen uns weiter

Fr. 26.- So. 28.04.2024 in Untermarchtal

„Wir trauen uns“, so stand es vielleicht auf Ihrer Einladung zur Hochzeit. 25 Jahre haben Sie miteinander als Paar gestaltet und erlebt. Eine lange Zeit. Ein Anlass, zurückzublicken und die gemeinsame Zeit zu würdigen und zu feiern. Eine Gelegenheit, Zwischenbilanz zu ziehen und die Zukunft in Blick zu nehmen.

Leitung: Mechthild Alber, Fachbereich Ehe und Familie, und Christian Kindler, Fachbereich Männer. Information und Anmeldung: Bildungsforum Kloster Untermarchtal, Telefon 07393 30250, bildungsforum@untermarchtal.de
www.bildungsforum-kloster-untermarchtal



Frühjahrs-Wochenende für Alleinerziehende mit Kinderbetreuung

„Resilienz – was die Seele stark macht“

Fr. 19. – So. 21.04.2024 in Rot an der Rot

Wie gut wäre es, so etwas wie eine Hornhaut auf der Seele zu haben. Ein Rüstzeug, das schützt vor den ständigen Spitzen im fordernden Familien- und Berufsleben und den oft kaum zu bewältigenden Ansprüchen im Alltag.

Wir beschäftigen uns an diesem Wochenende mit verschiedenen Wegen, die aufzeigen, was die eigene Resilienz fördern kann – und wie man sich und die eigenen Kinder mit Zuversicht durch die größeren und kleineren Krisen des Lebens manövrieren kann.

Leitung: Edith Lauble und Ingrid Winkler. Information und Anmeldung: Fachbereich Ehe und Familie/Alleinerziehende, Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart, Telefon 0711 9791 4760, ehe-familie@bo.drs.de,
www.ehe-familie.drs.de



Familienexerziten Mit Jesus auf dem Weg

Di. 22.03. – Do. 26.03.2024 in Untermarchtal

In diesen Tagen wollen wir uns ganz bewusst mit Jesus auf den Weg machen. Wir wollen von IHM Impulse für unser Leben ganz persönlich, als Paar und Familie bekommen.

Im Austausch als Paar, in der Gruppe und der Familie soll auch Platz für Fragen, Zweifel und Suchbewegungen sein.



Information und Anmeldung:
Bildungsforum Kloster Untermarchtal, Telefon 07393 30250, bildungsforum@untermarchtal.de
www.bildungsforum-kloster-untermarchtal

Roxy und Gani

Wer Roxy und Gani live erleben möchte, kann das an verschiedenen Orten in der Diözese tun.

- **Mi. 01.05.2024** Kinder Franziskusfest im Kloster Sießen bei Bad Saulgau
- **Sa. 06.07.2024** Fest der Begegnung für Familien und Alleinerziehende in Untermarchtal
- auf der **Landesgartenschau in Wangen** im Allgäu (Termin wird noch bekannt gegeben)

Wer jeden Monat ein kleines Abenteuer mit den beiden erleben möchte: Roxy und Gani sind auf dem Instagram-Kanal der Diözese präsent und erinnern, wenn auf der Homepage **www.wir-sind-da.online** neue Ideen online gehen.

Willkommen im Leben, kleiner Segen!



Babymesse „Babini“ Von Freitag 5. bis Sonntag 7. April 2024

Auf der Babymesse (Landesmesse Stuttgart) informieren die Kirchen über die Angebote für Familien.

Der Stand ist eine Kooperation der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Fachbereich Ehe und Familie, Familienerholungswerk und Cura familia) und der evangelischen Landeskirche in Württemberg. Schauen Sie doch mal vorbei!



Familie im Fokus

Aktionswoche, 3.-9. März 2024



Eine pralle Woche mit vielfältigen Angeboten für Familien, Paare, Großeltern ... und haupt- und ehrenamtlich Engagierte

Sonntag 3. März 2024

diözesanweiter Familienaktionstag
an vielen verschiedenen Orten

Montag bis Freitag 4.-8. März 2024

vielfältige digitale Angebote

Samstag 9. März 2024

Ermutigungs- und Inspirationstag
für Engagierte im Bereich
Familienpastoral und -liturgie



Weitere Informationen: <https://familie-im-fokus.drs.de>
Veranstalter: Fachbereich Ehe und Familie,
Diözese Rottenburg-Stuttgart
<https://ehe-familie.drs.de>

Vielfalt
Lebenslust
Segen



gestalten
entdecken
sein

familie

im Fokus

